

Augsburger Allgemeine 22.10.2018

Ein deutliches Zeichen gegen Kindergewalt

Einweihung Gersthofer Gedenkstätte für getötete, misshandelte und vermisste Kinder wird unter großer Anteilnahme enthüllt. Sie soll Trost spenden, aber auch anklagen

VON SIEGFRIED P. RUPPRECHT

Gersthofen Berührend, emotional und aufrüttelnd, aber auch anklagend: Die Gedenkstätte für getötete, misshandelte, missbrauchte und vermisste Kinder – nahe der Kapelle der Gersthofer Kolpingsfamilie an der Berliner Straße – gibt den jungen Gewaltopfern fortan eine Stimme, die ihnen versagt geblieben ist.

Allein in Bayern wurden letztes Jahr 26 Kinder ermordet, in ganz Deutschland 143. An der Gedenkstätte – ein Pendant zum in Oberstdorf errichteten Erinnerungsstein – sollen Betroffene und Hinterbliebene ihren Schmerz und ihre Trauer, ihre verlorene Kindheit und die Wut über die bleibenden Wunden ablegen können. „Der Gedenkstein rüttelt wach“, sagte die Vorsitzende des Opferschutzvereins Sicherer Leben, Gabriele Schmidthals-Pluta.

Bürgermeister Michael Wörle betonte, mit dem Mord an Vanessa sei die Stadtgemeinschaft gebrandmarkt worden. Vor zehn Jahren habe eine Mutter ihre zwei jüngsten Kinder in der Badewanne ertränkt.

Landrat Martin Sailer sah im

Stein Solidarität mit den Opfern und deren Angehörigen und auch Mahnung. Mit der Gedenkstätte stehe Gersthofen nun in einer Linie mit Amsterdam, Madrid und London, bekundete der Sprecher für Kriminalprävention, Opferschutz und Prävention im Vorstand des Bundes der Deutschen Kriminalbeamten, Hermann-Josef Borjans aus Bonn.

Der Duisburger Kinder- und Jugendarzt und Mitinitiator der Risikokinderdatei RISKID Ralf Kownatzki forderte eine gesetzliche Regelung, die Ärzten ermöglicht, sich über ihre Befunde bei Verdachtsfällen von Kindesmisshandlung gegenseitig zu informieren. „Nach aktueller Rechtslage ist dies strafbar“, sagte er vor rund 200 ungläubigen Einweihungsgästen.

Werner Ostermüller – er ergriff für seinen gesundheitlich angeschlagenen Vater Lothar, dem Ideengeber des Gedenksteins und langjährigen Vorsitzenden des Vereins Sicherer Leben, das Wort – machte aufmerksam, dass Kinder in allen Bevölkerungsschichten täglich sexuell missbraucht und ihre Signale oft falsch gedeutet werden. Dabei sei



Bei der Einweihung der Gedenkstätte für getötete, misshandelte und vermisste Kinder in Gersthofen waren neben Gabriele Schmidthals-Pluta (Zweite von links), auch Hinterbliebene von Opfern: (von links) Romana und Erich Gilg sowie Anette und Detlef Lehmann.

Foto: Siegfried P. Rupprecht

die Dunkelziffer zehn- bis zwanzigmal so hoch.

Der Kemptener Steinmetz Thilo Probst, der bereits die Skulptur in Oberstdorf gestaltet hatte, erläuterte, der Riss im Stein spiegle die Zerrissenheit der Opfer wider, die ei-

nem fallenden Kind entgegenge-
streckten Arme eines Erwachsenen
symbolisieren Hilfe und Schutz.
Die Segnung der Gedenkstätte
nahmen Pfarrer Ralph Gössel und
Dekan Stefan Blumtritt vor. Die
Geistlichen konfrontierten die Gäste

mit drastischen Fällen von Kindesmissbrauch und -tötung. Musikalisch umrahmt wurde die Feier von Klaus Jansen sowie Kindern der Goethe-, Franziskus- und Musikschule. Zum Ausklang stimmte Barbara Seiler das gefühlvolle „Testify to love“ an. Während des Liedes stiegen unzählige herzförmige Luftballons in den Himmel.

Über die symbolische Geste freuten sich vor allem Ramona und Erich Gilg aus Gersthofen sowie Anette und Detlef Lehmann aus Göttingen. Sie alle verloren ihre Tochter durch einen Mord. Die zwölfjährige Vanessa Gilg starb durch unzählige Messerstiche. Die 17-jährige Denise Lehmann wurde nach einer Disco-Veranstaltung mit schweren Kopfverletzungen tot aufgefunden. Das Leid der Angehörigen sei lebenslänglich, so Anette Lehmann gegenüber unserer Zeitung. Schmidthals-Pluta appellierte an die Bevölkerung, das Thema Gewalt gegen Kindern nicht zu tabuisieren. Für alle Anwesenden gab es am Schluss noch ein Präsent: Ein kleiner Schutzengel, der vor Leid, Not und Unglück bewahren soll.

Begrüßungsansprache anlässlich Einweihung der Gedenkstätte am Samstag 20.10.2018 in Gersthofen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,
im Namen des Vereins Sicheres Leben begrüße ich Sie sehr herzlich zur
Teilnahme an der Einweihung der Gedenkstätte über Gewaltmaßnahmen
gegen Kinder.

Vorausschicken muss ich, dass mein Vater Lothar Ostermüller
gesundheitlich nicht in der Lage ist, seine Begrüßungsansprache selbst zu
halten und mich gebeten hat, diese vorzulesen.

Um diese Begrüßung nicht unnötig zu verlängern will ich versuchen,
Ihnen zu erklären wie in Deutschland etwa zwanzig Opferschutzvereine
nach schwersten Verbrechen an Kindern entstanden sind. Namen wie die
Vergewaltigungen und Ermordungen der Mädchen Kim aus Varel, Natalie
aus Epfach und Vanessa aus Gersthofen sind Ihnen sicher in Erinnerung. In
unserer Bundesrepublik forderten viele Bürger die Politiker zum
konsequenten Handeln auf um zu erreichen, dass Gewalttaten gegen
Kinder nicht mehr als Vergehen sondern als Verbrechen geahndet und die
Verjährungen gestrichen werden.

Ich werde in meiner Begrüßung bewusst keine Namen erwähnen. Wollte
ich nur einen nennen, müsste ich gleichzeitig über hundert Namen von
Personen erwähnen, die an den Aktivitäten, oft maßgeblich, beteiligt
waren.

Mit großer Dankbarkeit sehe ich einige von Ihnen in Ihren Reihen!

Im September 1996 sammelten die inzwischen gebildeten
Opferschutzvereine NATALIE in Epfach, SCHAUT HIN in Oberstdorf
und SICHERES LEBEN in GERSTHOFEN mit Unterstützung anderer
Vereine über 1,2 Millionen Unterschriften, die in Bonn an
Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth übergeben wurden.

Hauptforderungen waren die Intensivierung der Prävention vor
Gewalttaten, die Verschärfung des Strafrechtes und bereits damals eine
Verstärkung des Opferschutzes.

Neben der Bestrafung der Täter sollten die Opfer im Mittelpunkt der Verfahren stehen !

Fairerweise möchte ich dabei den schon lange im Bereich des Opferschutzes erfolgreich arbeitenden „Weissen Ring“ erwähnen.

Inzwischen hatten sich in der Bundesrepublik etwa zwanzig Vereine gebildet, um den Opferschutz durch unterschiedliche Aktivitäten zu intensivieren.

Neben dem „Verein Schaut“ hin in Oberstdorf, der nach Ermordung eines Mädchens schon länger tätig war, müssen Vereine in Gersthofen, Epfach, Varel, Northeim und Rehburg-Loccum erwähnt werden.

Auch auf Initiative unseres Vereins gründeten sie unter dem Motto „Gemeinsam sind wir stärker“ den Bundesverband „Forum gegen Gewalt!“ Zu meiner Tätigkeit als Vorsitzender unseres Vereins wurde ich auch zum Vorsitzenden des Bundesverbandes gewählt.

Neben den Bemühungen zur Verbesserung des Opferschutzes hatten sich die Vereine unterschiedliche Ziele gesetzt.

In Varel einen Kinder- und Jugendnotruf und in Northeim Kontakte zur dortigen Haftanstalt zur besseren Überwachung von Freigängern. Die süddeutschen Vereine hatten sehr schnell erkannt, dass eine notwendige Verbesserung des Opferschutzes in vielen Lebensbereichen notwendig ist.

Dazu nahmen wir, teilweise im Rahmen einer neuen Unterschriftenaktion in Bonn und Berlin persönliche Kontakte mit Bundestagsabgeordneten sowie Bundesministerinnen für Justiz sowie Familie auf. Leider nicht immer erfolgreich.

Unser Verein setzte sich mit Erfolg für den Einbau eines kindgerechten Vernehmungsraumes in der neuen Polizeizentrale sowie für Räumlichkeiten zur Kindervernehmung per Video im neuen Strafjustizzentrum in Augsburg ein.

Durch ein persönliches Gespräch mit dem Bundesarbeitsminister konnten wir erreichen, dass hervorgerufen durch die damals vermisste Peggi, das von den Behörden gestrichene Kindergeld bis zur Volljährigkeit weiter bezahlt werden musste.

Ohne die Aktivitäten unseres Vereins zu schmälern, möchte ich den älteren Verein „Schaut hin“ in Oberstdorf erwähnen. Die Vereinsvorsitzende, eine ehemalige Mitarbeiterin der dortigen Polizei ist durch ihre Berufserfahrungen und jetziges Engagement so bekannt, dass sie nicht nur von Privatpersonen, sondern auch von Juristen und Richtern, sowie von Behörden zum Opferschutz in Anspruch genommen wird.

Als in Gersthofen die Idee aufkam, eine Gedenkstätte für Kinder als Opfer zu errichten, waren die Stadtväter sofort bereit dies zu unterstützen. Von Anfang an in der Nähe der geplanten Kapelle der Kolpingfamilie. Letztlich entschieden wir uns für Oberstdorf, nicht nur weil dafür ein Platz im Park angeboten wurde, sondern weil zu den vielen Besuchern auch mehrmals im Jahr die Jugend der Welt bei Sportveranstaltungen zu Gast war!

Finanziert wurde das Ganze durch ein günstiges Angebot eines Kemptener Bildhauers, durch das Sternstundenhaus in der Tabalunga-Stiftung eines bekannten Schauspielers und Sängers, durch den Bund Deutscher Kriminalbeamter und über die Mitarbeiter einer weltweit arbeitenden Firma. Außerdem durch eigene bescheidene Geldmittel des Bundesverbandes.

Unser dortiger Verein „Schaut hin“ bot die ständige Pflege der Gedenkstätte an. Heute bekommen wir immer wieder Berichte, dass von unbekanntem Menschen dort öfter Blumen niedergelegt werden.

Nachdem die „Initiative Kim“ in Varel das Notruftelefon wegen Personalmangels nicht mehr bewältigen konnte, übernahmen die süddeutschen Vereine diese Aufgabe. Anfangs von Kindern und Jugendlichen, sogar von Erwachsenen stark in Anspruch genommen, häuften sich Fehlanrufe und war gleichzeitig die Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit nicht mehr gewährleistet. Weil der Betrieb mittels Anrufbeantworter nicht in Frage kam mussten die Vereine diese wichtige Einrichtung leider einstellen.

Schwerpunkt unserer Tätigkeiten war und blieb von Anfang an der Missbrauch und die Misshandlung von Kindern und Jugendlichen mit zum Teil schwersten Verbrechen.

Bereits 2001 wiesen wir in einer Veröffentlichung darauf hin, dass in Deutschland Kinder in allen Bevölkerungsschichten täglich sexuell missbraucht, die Opfer Höllenqualen erlitten und ihre Signale allzu oft falsch gedeutet wurden.

Wissen Sie, dass die Dunkelziffer etwa zehn bis zwanzigmal so hoch ist, als die jährlich ermittelte Zahl von Kindesmissbrauch;
dass der sexuelle Missbrauch überwiegend im sozialen Umfeld des Kindes (Familie, Verwandte, Freunde und Bekannte) stattfindet;
dass nach damaligen Untersuchungen jedes fünfte Mädchen und etwa jeder zehnte Junge missbraucht wird !
Umso erschütterter sind wir über den Kindesmissbrauch in kirchlichen Kreisen. Die Abschaffung des verpflichteten Zölibats kann nur eine der notwendigen Maßnahmen sein!

Unsere Bemühungen, zu Vorbeugung vor Erziehungsfehlern und zur Vermeidung von Kindesmisshandlungen und Kindesmissbrauch eine Art „Elternführerschein“ einzuführen, sind uns weiter ein Daueranliegen.

Ein ungeklärtes Problem liegt mir noch am Herzen und ich möchte damit provozieren:

Was sind die Folgen, wenn Mütter bei Bekanntwerden des Missbrauchs eines Ihrer Kinder durch den Ehemann vor der Wahl stehen, anzeigen oder nicht anzeigen. Eine fürchterliche Situation!

Ich habe Mütter daraufhin angesprochen! Meistens war die Antwort „anzeigen“! Aber wenig später kam dann die Frage, „Was wird dann aus uns, wenn der Hauptverdiener wegfällt?“ Es droht ein möglicherweise verheerender sozialer Abstieg! Zuschauen, wie der Vater die Tochter missbraucht kommt auch nicht in Frage! Eine schier ausweglose Situation! Hier kann und muss der Staat eingreifen. Mit Maßnahmen, die den bestmöglichen Fortbestand der Familie garantieren!

Ich hoffe sehr, dass die Gesetzgeber dafür eine befriedigende Lösung finden.

Damit bin ich am Ende einer zeitraubenden Begrüßung.

Ich wünsche uns eine schöne Einweihung der Gedenkstätte, speziell für Kinder, aber im Grunde für alle Opfer!

Im Namen meines Vaters danke ich Ihnen!